

und dann wieder von Schliemann gegraben worden ist, der ursprüngliche Zustand vielfach gestört ist. Nach Norden zu ist jenseits der späteren Schwelle die Mauer weiter verfolgbar¹, obwohl nur die Ostfront deutlich ist; sie biegt nahe dem Badezimmer mit einer kurzen Ante nach Osten um. Vielleicht ging unmittelbar nördlich der Schwelle auch eine Mauer nach Osten ab; wenn hier der Erhaltungszustand nicht trügt, könnte es sich um eine Art Propylon mit tiefer Süd- und weniger tiefer Nordhalle handeln. Zu diesem Bau gehört nun wieder ein Stuckfußboden, der nur 0,15 m unter dem des mykenischen Hofes liegt. Die Höhenverhältnisse dieser Schichten sind in der Skizze Abb. 57 nach Dörpfelds Aufnahme gezeichnet². Nach der Höhenlage dürfen wir q als achte Schicht über dem Ovalhause zählen; zur neunten gehören dann die Säulenbasen und der Stuckfußboden des großen Hofes.

Es fragt sich nun, was wir aus den beschriebenen Resten für die Geschichte der Burg lernen können. Da hilft uns zunächst ein Vergleich mit den Mauern südlich des Hofes XXX. Wir haben hier wie da ungefähr die gleiche Schichtenzahl von den Ovalhäusern an. Berücksichtigen wir, was S. 102 ausgeführt ist, daß die Schichten nicht einheitliche Neubesied-

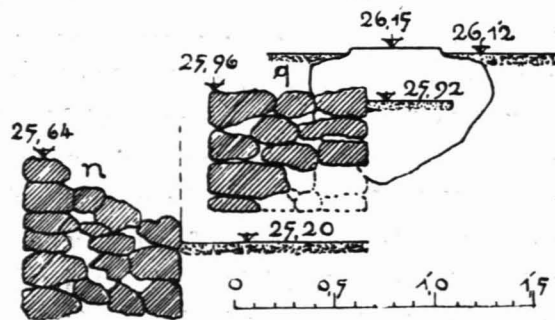


Abb. 57. Lageverhältnis der Fußböden bei der nördlichsten Säule an der Westseite des Hofes.

lungen des ganzen Burghügels bedeuten, sondern wenigstens zum Teil auf lokale Erneuerungen zurückzuführen sind, so wird man zwar nicht jede Schicht westlich des Hofes einer bestimmten Schicht an der Ostseite gleichsetzen wollen, aber man darf wohl fragen, ob die in beiden Gebieten vorkommenden charakteristischen Ovalhäuser nicht in die gleiche Zeit zu setzen sind. Dafür spricht in der Tat die gleiche Sorgfalt der Mauertechnik und die Ähnlichkeit nicht nur der Form, sondern auch der Abmessungen (lichte Breite des östlichen Hauses 5,30 m, des westlichen 5,60 m; Mauerstärken 0,50 bzw. 0,60 m). Aber der höchste Punkt des östlichen Hauses liegt bei 25,75 m, der entsprechende des westlichen bei 23,61 m, also über 2 m tiefer, und die Höhenzahlen der tiefsten Punkte (24,75 m und 22,63 m) bestätigen das. Die Burg war also in der ziemlich frühen mittelhelladischen Periode, in die die Ovalhäuser zu setzen sind (oben S. 97, 101), keineswegs eine ebene Fläche; die Höhenzahlen der einzelnen Bauten sprechen schon an sich für ein nicht unbedeutendes Ansteigen. Es muß vorläufig unentschieden bleiben, ob die Steilheit stellenweise so groß war, daß Stützmauern nötig waren.

Wenn man die höchsten Punkte der beiden Gebiete vergleicht — im Osten 26,55 m, im Westen etwa die Sandsteinante westlich der Megaronfront mit 26,72 m —, so ist der Unter-

¹ Auf Tafel 11 ist die Höhenzahl 26,95 dieser Mauer (zwischen 26,15 und 26,17) aus 26,05 verschrieben.

² Die geringen Höhendifferenzen zwischen dem Plan und Abb. 57 erklären sich daraus, daß in letzterer Dörpfelds Höhenmaße auf Sursos' Nivellement der Basis bezogen sind, während nach Sulzes Messung die Basis 13 cm höher liegt. Die nach Sursos in den Plan eingetragenen Reste konnten von Sulze nicht neu nivelliert werden.